

# Politische Rundschau.

## Die Wirren in Rußland.

Aber die Ausschreitungen in den verschiedensten Gegenden Rußlands liegt wiederum ein ganzes Bündel Meldungen vor: Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen in Krasnodar stellt fest, daß insgesamt 18 Personen getötet, 8 ihren Verletzungen erliegen, 2 Offiziere und 81 Marineinfanteristen und Zivilpersonen verwundet sind. 5 Häuser wurden niedergebrannt, 6 Offizierswohnungen, 143 Kaufhäuser und 8 Weinhandlungen wurden geplündert. Alle Reiterer und Mörder wurden verhaftet. Beim Appell fehlten 24 Matrosen. Die Unterdrückung wird energisch betrieben; nach ihrer Beendigung beginnt der Prozeß. — In Malinozka (Distrikt Serdobsk) lagte eine plündernde Bande Tiere in die Kirche. Viele dieser Kirchenräuber wurden darauf von den Bauern auf dem Kirchhofe erschossen, bevor die Missethäter kommen konnten. — In Kasan erschienen schon seit vierzehn Tagen keine Zeitungen mehr. — Aus Kirjanow (Provinz Tambow) wird gemeldet, daß die Unruhen unter den Bauern immer mehr um sich greifen und sich in Brandstiftungen, Plünderungen von Grundbesitz und Viehdiebstahl äußern. 25 Staatsgüter sind veräußert worden, andere werden noch durch die energische Segenwehr ihrer Einwohner vor der Verwüstung geschützt. Die Truppen erweisen sich als nicht ausreichend. — In Tiflis wurde ein Polizeibeamter, der durch Geldspenden zu einer Judenbekehrung aufreiste, von der Volksmenge erschossen. — Dagegen ist in Tiflis die Ruhe wiederhergestellt und in Kutais sogar der Belagerungszustand wieder aufgehoben worden.

In den Auslandsgebieten von Moksau und Batu haben Militärversammlungen stattgefunden, in denen die Grundsätze des Streikkomitees angenommen wurden. Die Garde-Marinerequipage hielt ebenfalls eine Versammlung ab, in der sie sich mit dem Programm des Komitees einig erklärte. Das einzig nicht offizielle Blatt, das jetzt erscheint, sind die Nachrichten des Streikausschusses, sie erscheinen außerhalb jeglicher Zensur. Demnach scheint sich die russische Regierung nach wie vor in hilfloser Lage zu befinden und nun nicht einmal mehr der Armee vertrauen zu dürfen.)

Anlässlich der aus allen Teilen des Reiches gemeldeten Bauernunruhen sind in Jaroslawo Selo, dem jetzigen Aufenthaltsort der kaiserlichen Familie, unter dem Vorhitz des Kaisers Nikolaus ein Ministerrat statt, in dem die Bauernfrage zur Beratung kam.

In einem auf telegraphischem Wege verbreiteten Rundschreiben erwähnt Witte die Arbeiter, vom Streik abzulassen, da die sozialpolitische Befriedigung in kurzer Zeit die berechtigten Forderungen erfüllen würde.

Die russischen Reservisten bis zum Jahrgang 1896 sollen sofort aus dem aktiven Dienst entlassen werden.

## Deutschland.

Am 18. d. fand in Gegenwart des Kaisers in Kiel die Vereidigung der Marinerekruten statt.

Halbamtlich läßt die deutsche Regierung folgende Erklärung verbreiten, die an Deutlichkeit wirklich nichts zu wünschen übrig läßt: „Ausländische Blätter fahren fort zu behaupten, daß die Haltung des russischen Ministerpräsidenten Grafen Witte gegenüber dem Verlangen nach Selbstverwaltung in Rußisch-Polen von deutscher Seite beeinflusst worden sei, und daß die deutsche Regierung diplomatische und militärische Vorbereitungen treffe, um in Rußisch-Polen einzurücken. Demgegenüber wird von zuständigen hiesiger Stelle erklärt, daß alle diese Gerüchte auf plumper Erfindung beruhen. Die deutsche Regierung hat seit vielen Jahren überhaupt keinen Gedankenaustausch mit der russischen Regierung über polnische Angelegenheiten gepflogen.“

In seiner Sitzung am Donnerstag ge-

nehmigte der Bundesrat die neue Steuervorlagen.

Die neue Flottenvorlage steht den außerordentlichen Bau von sechs großen Kreuzern vor. Ferner sollen die sechszehn Torpedobootsdivisionen auf 24 vermehrt werden.

Im Wahlkreis Eisenach-Dernbach ist aus der Stichwahl zum Reichstage der antisemitische Wahlbewerber Schaaf als Sieger hervorgegangen.

Aber das Ergebnis der Wahlen zum sächsischen Landtag ist zu melden, das die Freisinnigen ein Mandat von den Bauernländern und die Sozialdemokraten einen Sitz von den Nationalliberalen gewinnen. Das Zentrum behauptete seinen Besitzstand.



Der neue preuss. Justizminister Dr. Beseler.

Der bisherige preussische Justizminister Graf von Schöndt scheidet wegen bösen Alters in der nächsten Zeit aus seinem Amte aus. Als sein Nachfolger ist der Breslauer Oberlandesgerichtspräsident Dr. Beseler ernannt worden.

Für den elsass-lothringischen Landesausschuß haben dieser Tage Ergänzungswahlen stattgefunden. Es wurden sämtliche ausgeschiedenen Vertreter wiedergewählt, so daß die Mehrheitsverhältnisse im Ausschusse dieselben geblieben sind.

## Österreich-Ungarn.

Feierabend findet bei seinen Bestrebungen, die Ordnung herzustellen, erheblichen Widerstand. So hat sich der durch ministerielle Verordnung seines Amtes enthobene Leiter des Budapest Komitates, Oberstar Franz Kasz, geweigert, sein Amt niederzulegen. Auch der ausgeübte Wahlrechtsausschuß will beisammen bleiben. Der neuernannte Budapest Obergespan legte infolge dieses beispiellosen Widerstandes sein Amt nieder.

## Frankreich.

Der neue Marineminister Giennes hat es verstanden, den Streik der Arsenal-Arbeiter schnell zu beenden, der eine Katastrophe über die Marine zu verhängen drohte. Aber die Bedingungen, unter denen die Arbeit wieder aufgenommen ist, herrschen noch Widersprüche. Giennes hatte die sehr schwere Aufgabe, die Arbeiter zufriedenzustellen und zugleich die staatliche Autorität zu wahren.

## Luxemburg.

Großherzog Adolf ist am Freitag vormittag auf Schloss Hohenburg (bei Pörsch) im 88. Lebensjahre gestorben. Er war der älteste der europäischen Monarchen. Bereits vor 67 Jahren trat er die Regierung des vormaligen Herzogtums Nassau an, das infolge des Krieges von 1866 an die Krone Preußens überging. 1867 schloß der Herzog einen Vertrag mit Preußen, worin er gegen eine Abfindung von 10 Mill. Taler endgültig auf den nassauischen Thron verzichtete. Im

Jahre 1890 rief ihn der Tod König Wilhelms III. von Holland auf den Thron von Ansbach, da dieses Land im Staatsgrundgesetz die weibliche Erbfolge (wie in Holland selbst) nicht kennt. Der jetzige Großherzog Wilhelm, der schon seit langem die Regentschaft führt, ist 1852 geboren.

## Belgien.

Graf Philipp von Flandern, der jüngere Bruder des Königs von Belgien und eigentlicher Thronfolger, ist in Brüssel, 69 Jahre alt, verstorben. Er hatte schon früher zugunsten seines Sohnes, Prinzen Albert, auf die Thronfolge verzichtet.

## Holland.

Die zweite holländische Kammer hat den Vertrag betr. das Niederlassungsrecht von Deutschen und Niederländern in Holland beziehungsweise Deutschland genehmigt. Der Minister des Auswärtigen erklärt, daß dieser Vertrag für das Deutsche Reich sehr günstig sei, und daß die einzelnen Bundesstaaten ihre dem Vertrage widersprechenden Bestimmungen treffen könnten. Die Sozialisten lehnten die Verantwortung für diesen Vertrag ab.

## Norwegen.

In Norwegen wickelt sich die neue Königsfrage ab. Ranneberg liegen die amtlichen Papiere über das Resultat der Volksabstimmung vor, wonach 257 710 Stimmen für die Monarchie und 68 852 Stimmen für die republikanische Staatsform abgegeben worden sind. Das republikanische „Dagblat“ bezeichnet dieses Ergebnis als eine prophatische Vertrauensstimmgebung für die Regierung. Nicht Hakon, sondern Karl V. wird sich Prinz Karl von Dänemark als norwegischer König nennen, wie ja auch Bernadotte, sein Vorfahr väterlicherseits, sich als König von Norwegen „Karl III.“ (in Schweden „Karl XIV.“) nannte. Prinz Karl von Dänemark hat sich jetzt übrigens auf die Anfrage der norwegischen Regierung in aller Form bereit erklärt, eine Wahl zum Könige von Norwegen anzunehmen.

## Balkanstaaten.

Durch Überreichung des Ultimatum's an die Pforte haben die Großmächte in Sachen der mazedonischen Finanzkontrolle ihr letztes Wort gesprochen; wenn das nicht hilft, dann soll die „friedliche“ Flottenunternehmung in der Bosphorus-ucht stattfinden.

Auf Englands Vorschlag einigten sich die Mächte dahin, daß der österreichische Hofkommandant Vizeadmiral v. Nipper den Oberbefehl über die gefamte Demonstrationen-Flotte übernehmen soll.

Armenier, Mazedonier, Türken und Kurden liegen sich fortwährend in den Haaren. Am Donnerstag überfielen Kurden das auf dem Gipfel des Bergs Saffan liegende armenische Dorf Avaring, hielten ein Haus in Brand und töteten etwa 60 Armenier.

## Afrika.

Die Marokko-Konferenz wird neueren Abmachungen zufolge bereits am 15. Dezember in Algeciras zusammentreten und vom spanischen Premierminister Pios eröffnet werden.

## Die neufundländische Fischereirechtssache.

Es dürfte in anbeacht der Schwierigkeiten, die aus der neufundländischen Frage zwischen England und Amerika entstehen könnten, von Interesse sein, über den Stand dieser Frage näheres zu hören. 15 Jahre hindurch hatte Neufundland den amerikanischen Fischern in den Küstengewässern die Rechte der meistbegünstigten Nation gewährt. Als vor ungefähr einem Jahre deutlich zu sehen war, daß der amerikanische Senat den Bond-Hoh-Vertrag abgeschafft hatte, beschloß Neufundland, die amerikanischen Fischer mit dem Abbezug, das sich bereits als vorzügliche Waffe gegen die Franzosen bewährt hatte, zu bedrohen. Der Kampf wurde in diesem Frühjahr eröffnet. Die amerikanischen Fischerdampfer wurden, als sie

auf den großen Fischen, daran verhängt, sich den erforderlichen Erwerb zu beschaffen. Augenblicklich setzt sich der Kampf auf einem anderen Gebiete, nämlich an der Westküste fort, wo um diese Zeit der Heringfang besonders eifrig betrieben wird. In diesem Kampfe besitzt Neufundland nicht ganz die Kraft, wie in dem vorher beschriebenen Kampfe an den großen Fischen, denn den Amerikanern steht nach dem Vertrage von 1818 das gleiche Recht an der Westküste zu, wie englischen Unterleuten. Die Amerikaner hatten nun aber in Wirklichkeit weniger nach Heringen gefischt, als von neufundländischen Fischern, die sich zu Hunderten um diese Zeit in der Inselbuch sammeln, den Fisch aufgekauft. Ihre Schiffe gauten in der Regel nicht mehr als 6-8 Tonne an Bord, und die sehr viel größere Arbeitskraft, die zur Verladung der Heringe nötig war, fand sich unter den neufundländischen Fischern, die ihre Heringe zum Verkauf anboten. Die neufundländische Regierung hat nun den Neufundländern verboten, ihre Fische an die Amerikaner zu verkaufen, oder sich vorübergehend von den Amerikanern als Mannschaft anwerben zu lassen, sobald den Amerikanern nichts weiter übrig bleibt, als die Heringe selbst zu fangen. Diese neuen Bestimmungen werden von den Amerikanern als sehr lästig empfunden. Sie haben versucht, die Bestimmungen dadurch zu umgehen, daß sie neufundländische Fischer über die Dreimeilen-Grenze bringen und dann an Bord ihrer Schiffe überführen ließen. Die Leute wurden dann als Mitglieder der Mannschaft angeworben und verblieben für die Zeit der Heringfischerei. Dieses Mittel hatte nicht immer den gewünschten Erfolg, so daß viele Schiffebesitzer in der Bestürzung, keine Fische lauten zu können, davon Abstand nahmen, überhaupt Schiffe nach Neufundland zu senden. Die amerikanische Fischerei an der Westküste von Neufundland ist also tatsächlich ernstlich bedroht. Die amerikanische Regierung wurde auf Verlangen der amerikanischen Schiffbesitzer bei der englischen Regierung vorkellend. Das englische Kriegsschiff „Talona“ wurde darauf in die Bucht beordert, um dafür zu sorgen, daß die Amerikaner in keiner Weise in Ausübung ihrer Fischerei gehindert würden. Die „Talona“ stellte fest, daß die Kolonialregierung in durchaus berechtigter Weise verfuhr, und die Sache blieb, wie sie war, nämlich unangängig für die Amerikaner. Es verliefen vor einigen Tagen, daß die Amerikaner nunmehr ein Kriegsschiff nach der Inselbuch geschickt hätten. Dies scheint nicht der Fall zu sein, obgleich die amerikanischen Fischer einen derartigen Schritt ihrer Regierung verlangen. Augenblicklich hat Amerika nur den kleinen Kreuzer „Albatros“ in der Pforte vor Anker liegen. Er lag dort schon vor Beginn der Heringfischerei. Ein Mitglied des Fischereidepartements befindet sich an Bord dieses Kreuzers mit dem Auftrage, die Entwicklung der Streitfrage zu überwachen. Die Regierung von Neufundland ist fest entschlossen, unter keinen Umständen nachzugeben und den Streik, wenn nötig, jahrelang fortzusetzen. Die Amerikaner scheinen dies zu wissen, denn sie versuchen, ihre Regierung zu veranlassen, mit England zu einem Einverständnis zu kommen, ähnlich dem englisch-französischen, und auf diese Weise die amerikanische Fischerei besser zu stellen. In den Ver. Staaten werden Stimmen laut für die Wiedereinführung des Bond-Hoh-Vertrages und man macht dem Senator Lodge, dem Vertreter der Fischerei-Interessen von England, den Vorwurf, diesen Vertrag nicht zu haben. Die Lage in der Inselbuch hat bis jetzt zu keinen Beschloßigkeiten Veranlassung gegeben, aber die Gefahr liegt eben darin, daß sie dies tun könnte.

## Von Nah und fern.

Die Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen, läßt im Wiener Verlag unter dem Titel „Gedenkwörter einer Prinzessin“ eine Reihe von Tagebuchblättern erscheinen, die Szenen aus dem Leben der einzigen Kronprinzessin von Sachsen unter Anwendung veränderter Namen wiedergeben.

## Waldfriede.

24) Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Berta verließ das Zimmer, sie mußte dabei nicht an ihrer Cousine vorbeigehen. Ein flammender Blick trat noch dieselbe und den Saum ihres einfachen Trauerkleides warf sie zur Seite, damit er nicht in Berührung käme mit dem Kissen der umweiblichen gefährlichen Person. Tiefe Stille herrschte in dem Empfangsalon — der Abschied war ein kurzer. Das sechsen Vorgefallene erschien zu deutlich, um auch nur noch mit einer verführten Gedröckung berührt zu werden.

Die alte Geheimrätin v. Berling befand sich nach dem Fortgang der Baronin v. Bingen und deren Tochter noch allein im Empfangsalon. Die alte Dame sah finstern eine Zeitlang da, dann legte sie die Spitze des feinen magereisen Fingerringes auf den silbernen Knopf der elektrischen Glocke, und der Hausdiener trat ein.

„Sehen Sie doch nach, ob Fräulein Rheinberg aus ihrem Zimmer ist, ich lasse sie zu mir bitten.“ befahl die Geheimrätin.

Als Berta eintrat, redete die alte Dame sie mit sanfter Stimme an:

„Sehen Sie sich hierher, mein liebes Kind, ich möchte recht ruhig mit Ihnen sprechen. Vertrauen Sie mir unumwunden alles an und ich werde gewiß Ihre treueste Beschützerin sein, bis sich alles zu Ihrem Besten ausgeklärt hat.“

Berta setzte sich neben die Geheimrätin, und

daß war diese die aufmerksame Zuhörerin des jungen Mädchens.

Als Berta ihre Mitteilungen schloß, rief die Ältere:

„Lassen Sie die häßliche Szene, welche sich hier zwischen vier Frauen abspielte, zunächst Geheimnis unter uns bleiben. Ich möchte, daß vorläufig auch meine Tochter und Schwiegertochter nichts davon erfahren. Sie haben, mein armes Kind, so jung Sie noch sind, so schwere Erfahrungen gesammelt, daß Sie auch wohl die Kraft gewinnen werden, meinen Kindern gegenüber heiter zu erscheinen, wenn es Ihnen jetzt auch recht weh und Derg sein muß. Verzeihen Sie nicht, Sie haben an mir eine mütterliche Freundin, das weitere wollen wir Gott anheimstellen.“

Wohlwollend wirkten die sanften Worte der Geheimrätin auf Berta ein, und als bald darauf der Landbauer vorfuhr, aus welchem Berta ihre beiden kleinen Neblinge mit eigenen Händen hob und zugleich die Damen begrüßte, war sie völlig beruhigt, und keiner sah es dem schönen Mädchen an, welcher Argerniß erregende Vorfälle, in den sie gewaltig hineingezogen war, sich abgespielt hatte.

Am selben Nachmittag war der große Reibengarten, der Prater der nordischen Weltstadt, gedrängt voll. Die breiten Hauptalleen gewährten einen imposanten Anblick, alles schien Lust und Leben.

Die langen Reihen glänzender Equipagen, worunter viele herrliche Bierseidanne sich be-

fanden, besetzt mit Insassen, die die kostbarsten neuen Frühlingskostüme zur Schau trugen, die kleinen Reiter-Karawanen, bestehend aus Reitern und Reiterinnen, die farbenreichen, verchiedenen Offiziers-Uniformen, die allüberall aus der Menge hervorblitzten, das Gedränge der unabsehbaren Fußgänger, dies buntes, lebendige Durcheinander bot ein außerordentlich fesselndes Bild, wie man es nur in einer Großstadt zu gewahren vermag.

Unter den Fußgängern befanden sich zwei junge Männer, wovon der eine uns bekannt ist.

Es war dies Doktor Kühns, der in Begleitung eines Kollegen die freien Nachmittagsstunden bei dem herrlichen Frühlingswetter benutzte, sich im Reibengarten zu ergehen.

Die Herren unterhielten sich, und auch ihr Auge traf und musterte hauptsächlich die eleganten Equipagen und damit zugleich das unermäßig bunte Getümmel auf der breiten Chaussee.

Doktor Kühns' Blick fiel auf eine ihnen entgegenkommende Kalesche, die mit zwei Goldschiffen bespannt war, die beim Wiegen ihrer Köpfe die weißen, silberglänzenden Mähnen hin und her schwenkten.

In dem Wagen befand sich ein Herr nebst Dame, wahrscheinlich ein junges, vornehmes Ehepaar, dem zwei Kinder, Knabe und Mädchen, gegenübersaßen.

Neben diesem Gefährt ritt eine junge Dame in einfachem schwarzen Reittleide, und diese

Es war aber auch eine junonische Gestalt, die mit Grazie und Sicherheit das Pferd, einen mutigen Hopfen, dessen Rücken schnob und dessen Vorderfüße fortwährend den Versuch machten zu courbattieren, wie spielend lenkte.

Die anmutige Reiterin mußte jedoch einem Augenblick die nötige Obacht zu geben verstanden haben; denn plötzlich machte das Tier einen gefährlichen Sprung, um im selben Moment durchzugehen.

Der Weg, den das wildgewordene Tier nahm, war längs der Equipagenreihe, da die Wagen hintereinander herfuhr, geschickter, Edward sah, daß die allerdings geschickte Reiterin verzweifelt versuchte, über das Tier wieder Herrin zu werden.

Viele Damen schrien laut auf, wodurch das Pferd nur noch erregter wurde.

Doktor Kühns selber war ein vortheilhaftes Reiter, der Reilspott war in seiner Brustzeit seine liebste Unterhaltung.

Er begriff sofort die Gefahr — und mit rascher, männlicher Entschlossenheit sprang er durch einen sich ihm bietenden Raum, den zwei Fußstapfen ließen, gerade zur rechten Zeit, um dem heranrückenden Pferde in die Fänge zu fallen und es glücklich zum Stehen zu bringen. Der Reittreter der Dame kam zugleich hinterher geprengt. Edward sah ihm den Fingel und hob geschickt die junge Reiterin, die sich mit Bravour auf dem Durchgänger gehalten hatte, aus dem Sattel.

Aber totentbleich war sie doch, als sie neben Doktor Kühns stand — sie lebte sich unwillkürlich auf seinen Arm und schwanke so fest.